

Spätbronzezeitliche Waffendeponierungen Großbritanniens

Tobias Mörtz

Magisterarbeit Freie Universität Berlin 2010 (Prof. Dr. S. Hansen)

Zusammenfassung – Umfangreiche, fast ausschließlich aus Waffen zusammengesetzte Horte sind ein auffälliges Phänomen der späten Bronzezeit Großbritanniens. Mithilfe einer auf ausgewählte Museen beschränkten Materialaufnahme wurden einige dieser Deponierungen mitsamt Fotografien katalogisiert und die Objekte hinsichtlich ihrer Gebrauchsspuren untersucht. Auf diese Art konnte an vielen Stücken sowohl ein Kampfeinsatz wie auch eine rituelle Zerstörung im Zusammenhang mit der Niederlegung nachvollzogen werden. Es wird daher vorgeschlagen, die betroffenen Entdeckungen als die materiellen Reste von Opferungen nach militärischen Auseinandersetzungen zu interpretieren.

Schlüsselwörter – Deponierungen, Opfer, Waffen

Abstract – Extensive hoards that are nearly completely composed of weapons are a striking phenomenon of the Late Bronze Age of Great Britain. By means of research in selected museums some of these depositions were registered in a catalogue including photographs. The artefacts were furthermore investigated regarding their traces of use. Many pieces show signs of combat action as well as those of voluntary destructions in the course of their ritual abandonment. Therefore, it has been proposed to interpret these depositions as material remains of sacrifices after military events.

Keywords – Depositions, Sacrifice, Weapons

Einleitung

Die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Krieg und Gewalt hat sich in den letzten Jahren signifikant intensiviert. Von diesem Trend wurden auch die altertumskundlichen Disziplinen erfasst. Vor diesem Hintergrund habe ich mich im Rahmen meiner im Jahre 2010 an der Freien Universität Berlin eingereichten Magisterarbeit „Spätbronzezeitliche Waffendeponierungen Großbritanniens“ mit einer spezifischen Gruppe umfangreicher Funde der Zeit zwischen 1150 und 800 v. Chr. beschäftigt. Diese bestehen fast ausnahmslos aus Schwertern und Lanzen- bzw. Speerspitzen, die in zerstörtem Zustand vorwiegend in den Feuchtgebieten Englands niedergelegt worden sind. Ihre jeweilige Anzahl kann mehrere hundert Stück betragen. Diese Quantität als auch die teils desaströse Verfassung der Artefakte sind eine Besonderheit Großbritanniens. Ein besonderer Fokus richtete sich auf die Deutung dieses Phänomens und seiner kulturhistorischen Einordnung.

Materialaufnahme und Begriffbestimmung

Einen wesentlichen Teil der Arbeit bildete die Begutachtung und fotografische Dokumentation von fast 500 Artefakten und Fragmenten bronzener Objekte aus den südenschlischen Horten von Andover (Hampshire), Blackmoor (Hampshire), Broadness (Kent), Broadward (Shropshire) und Wilburton (Cambridgeshire). Die Materialaufnahme konnte in

den Sammlungen des British Museum London, dem Cambridge University Museum of Archaeology and Anthropology, dem Museum of the Iron Age in Andover, dem Curtis Museum in Alton sowie dem Hampshire County Council Museums Service in Winchester durchgeführt werden.

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, ob anhand der Auswahl der gemeinsam aufgefundenen Gegenstände, ihrer Gebrauchsspuren und des Umgangs mit ihnen während der Niederlegung Rückschlüsse auf die Gründe und Motive ihrer Verbergung möglich sind. Die genannten Horte haben zum einen die Deponierung in feuchtem Milieu gemein, zum anderen bestehen sie fast ausnahmslos aus Militaria. Damit sind Schwerter, Lanzen- bzw. Speerspitzen, Ortbänder, vorwiegend als Lanzenschuhe gedeutete Röhren sowie verschiedene Beschläge und Ringe gemeint. Die Verwendung der letztgenannten Objekte vermute ich im Zusammenhang mit dem Schwertgehänge. Die betroffenen Horte sind durch eine Abwesenheit von Gusskuchen, Rohmetallen und anderen mit metallurgischen Produktionsprozessen verbundenen Artefakten gekennzeichnet. Werkzeuge und Geräte, darunter Beile und Meißel, überschreiten nach der hier vorgeschlagenen Definition eines Waffenhortes nie einen Anteil von 10% an der Gesamtmenge der dokumentierten Gegenstände.

Aus quantitativer Perspektive wurde zunächst zwischen Ensembles geringen, mittleren und großen Umfanges differenziert. Diese quantitative Scheidung warf wegen der großen Mengen an Fragmenten Probleme auf. Ich habe mich daher

hinsichtlich der Zählweise an neueren Analysen latènezeitlicher Waffendeponierungen orientiert. Entlehnt aus der Bearbeitung von Keramik- und Knochenfunden schlug vor allem Gérard Bataille (2007) vor, zwischen der Anzahl an vorhandenen Bruchstücken („NR“/„nombre de restes“), den daraus direkt rekonstruierbaren größeren Partien oder vollständigen Objekten („NRPR“/„nombre des restes post-recollage“) und der indirekt erschließbaren Mindestmenge an zu einem Hort gehörigen Gegenständen („NMI“/„nombre minimum d’individus“) zu differenzieren. Dabei können auch Unterscheidungen nach verschiedenen funktionalen Gruppen, archäologisch definierten Typen, chronologischer Stellung, Verbreitung im Bereich eines Fundplatzes usw. vorgenommen und mit statistischen Mitteln ausgewertet werden.

Aufgrund der beschränkten zeitlichen Möglichkeiten vor Ort konnte diese Arbeitsweise nur ansatzweise umgesetzt werden. Für den Katalog der Magisterarbeit wurde versucht, die entsprechend unterschiedlichen numerischen Angaben teilweise auch erst nachträglich zu berücksichtigen. Dabei habe ich in Anlehnung an Bataille zwischen der „Gesamtzahl der aufgefundenen materiellen Reste“ („GZ“), der „Gesamtzahl nach der Rekonstruktion“ („GZR“) und der daraus ableitbaren „Mindestzahl an Artefakten“ („MZA“) differenziert. Nicht einbezogen wurden Fragmente von einer Größe unter 2 x 2 cm und kleine Objekte, die offensichtlich von anderen stammen, aber nicht mehr klar zuzuordnen sind. Dazu gehören beispielsweise Niete von Schwertgriffen. In einem zweiten Schritt wurde zwischen den einzelnen funktionalen Gruppen an Waffen und übrigen Gegenständen unterschieden (**Abb. 1**).

Grundsätzlich hat das Verfahren nach dem NMI bzw. MZA den Vorteil, verschiedene Entdeckungen untereinander objektiv anhand von Quantität und typologischer Zusammensetzung der Fundstücke vergleichbar zu machen. Dies ist von beträchtlicher Bedeutung, da der Grad der Zerstückelung regional und zeitlich mitunter erheblichen Variationen unterliegen kann, ohne dass hinsichtlich Auswahl, Art und Menge der derart behandelten Gegenstände zwingend ebenfalls Abweichungen bestehen mögen. In gleicher Weise gelingt es, mithilfe des MZA innerhalb einzelner Deponierungen sinnfällige Kombinationen verschiedener Waffenarten zu dechiffrieren. Spürbar behindert wird eine solche Auswertung durch die überwiegend dürftige Dokumentation der Entdeckungen. Leider kann nur in wenigen Fällen davon ausgegangen werden, dass alle zu einem Depot gehörigen Gegenstände gesichert wurden.

Die kleinen Horte mit bis zu maximal zehn rekonstruierbaren Artefakten waren von der Untersuchung ausgenommen. Solche von mittlerer Größe bestehen aus 10 bis 25 Gegenständen (MZA). Zu dieser Gruppe gehören die Funde von Andover, Ashley Wood (Hampshire), Bradley Fen (Cambridgeshire) und der reine Hort aus dem Oxborough Fen (Norfolk). Sie alle enthalten vorwiegend bzw. im letzten Fall sogar ausschließlich Lanzen- bzw. Speerspitzen. Diese dominante Stellung betrifft auch die umfangreichen Funde mit bis zu 200 Objekten, denen im Rahmen meiner Magisterarbeit besonderes Interesse galt. Diese Entdeckungen wurden nach signifikanten Unterschieden ihrer Zusammensetzung in zwei Arten aufgeteilt.

Demzufolge gibt es fast ausschließlich von Lanzenspitzen dominierte Depots, in denen Schwerter nur eine untergeordnete Rollen spielen und lediglich in einstelliger Menge enthalten sind. Kennzeichnend ist weiterhin das Auftreten der fast ausschließlich auf Südingland beschränkten Sonderform der Lanzenspitzen mit Widerhaken („barbed spearheads“). Ihr alleiniges Vorhandensein rechtfertigt allerdings meines Erachtens nicht die Etablierung einer eigenen, regional begrenzten, typologischen Tradition, dem sog. „Broadward-Komplex“, wie es vor allem Colin Burgess, David Coombs und D. Gareth Davies (1972) vorschlugen. Der auch von mir begutachtete Fund von Broadward sollte vielmehr als exemplarisch für eine Gruppe von Lanzenspitzen-Horten verstanden werden. Dazu zählen weiterhin Bramber (West Sussex), Broadness und Peelhill Farm (Strathclyde) sowie die weitgehend verloren gegangenen Altfunde von Bishop’s Castle und Willow Moor bei Little Wenlock (beide Shropshire).

Als beispielhaft für Waffendeponierungen mit höheren Schwertanteilen kann der Hort von Wilburton gelten. Zu dieser Art gehören weiterhin Blackmoor, Duddingston Loch (Lothian), Pant-Y-Maen (Dyfed), South Creake I – Waterden (Norfolk) und Tattershall (Lincolnshire). Die typologische Vielfalt der Lanzenspitzen ist groß, doch Stücke mit Widerhaken sind diesen Horten fremd. Nur im schottischen Fund aus dem Duddingston Loch bei Edinburgh liegt ein einzelnes Exemplar vor. Demgegenüber treten auffallend kurze Schaftendbeschläge von unter 15 cm Länge auf. Im Falle von Blackmoor sind entsprechende Waffen regelhaft kürzer als 12 cm, sehr einheitlich gestaltet und besitzen keine Verzierungen. Da zudem Scharfen entlang der Klingenträger im Gegensatz zu den längeren Stücken fehlen, ist es nach meinen Beobachtungen wahrscheinlich, dass entsprechen-

Fundort	Schwerter (MZA)	Ortbänder (MZA)	Lanzenspitzen (MZA)	Widerhaken -Lanzenspitzen (MZA)	Speerspitzen (MZA)	Röhren (MZA)	Beile (MZA)	Meißel (MZA)	Messer (MZA)	Ringe (MZA)	Sonstiges (MZA)	GZ	GZR	MZA
Waffendeponierungen mittlerer Größe:														
Andover	3	7	5	-	-	1	-	-	-	-	-	36	33	16
Ashley	3	-	10	2	-	1	1	-	-	-	1	35	32	16
Bradley	3	1	9	-	1	1	-	-	-	-	-	22	19	14
Oxborough	-	-	-	-	19	-	-	-	-	-	-	19	19	19
Umfangreiche Waffendeponierungen der Art Wilburton:														
Blackmoor	19	3	39	-	23	1	-	1	-	20	1	134	124	107
Duddingston*	10	-	14	1	-	-	-	-	1	-	2	54	?	28
Pant-Y-Maen*	2	1	8	-	4	5	-	-	-	3	-	39	32	23
South Creake°	23	-	37	-	-	-	-	-	-	-	1	194	130	61
Tattershall	4	-	24	-	-	6	-	-	1	2	7	168	159	44
Wilburton	12	3	66	-	53	5	3	1	-	6	11	210	201	160
Umfangreiche Waffendeponierungen der Art Broadward:														
Bishop's Castle*	2	-	3	1	-	-	-	-	-	-	-	9	8	6
Bramber°	-	-	52	8	-	7	1	2	2	5	5	111	109	82
Broadness	1	1	21	8	-	7	-	1	1	-	1	48	47	41
Broadward*°	2	1	23	15	-	4	-	1	-	-	4	72	62	50
Little Wenlock*	2	-	18	1	-	-	1	-	-	-	-	30	27	22
Peelhill	1	-	24	-	-	1	1	-	-	3	-	43	34	30

Abb. 1 Zusammensetzung der spätbronzezeitlichen Waffendeponierungen Großbritanniens
 * sicher unvollständig/Objekte verschollen bzw. eingeschmolzen ° wahrscheinlich unvollständig geborgen

de Artefakte vorwiegend zum Stoßen und/oder Werfen eingesetzt wurden. Ich habe sie daher als „Speerspitzen“ klassifiziert. Diese spielen wiederum in den Broadward-Horten keine Rolle.

Aus typologischer Perspektive sind die analysierten Waffendeponierungen als chronologisch homogen zu betrachten. Sie gehören allesamt in die Stufen Wilburton und Ewart Park, welche zwischen 1150 und 800 v. Chr. eingeordnet werden. Diese Einschätzung stützen einige Radiokarbondatierungen hölzerner Schaftreste

aus den Tüllen von Lanzenspitzen der Horten von Blackmoor und Wilburton (NEEDHAM 1996, 136).

Deutung

Bereits David Coombs (1975, 69-75) merkte eine Beziehung der von ihm zusammengestellten Waffenhorte Großbritanniens zu militärischen Ereignissen an und zog die Möglichkeit einer Deutung im Sinne von rituell niedergelegtem bzw.



Abb. 2 Detailaufnahme des Klingenrandes eines Schwertes mit Scharfen aus dem Depot von Blackmoor (British Museum London, Inv.-Nr. 1891,0514,36).

versenktem Beutegut in Betracht. Er analysierte ferner die Deponierungen auf prestigeträchtige Gegenstände wie Kessel oder Fleischhaken, die er Führungspersonen zuwies, und versuchte verschiedene Kampftechniken zu rekonstruieren. Als Gründe für eine Intensivierung kriegerischer Konflikte benannte Coombs (1975, 75-77) u. a. die Veränderungen der territorialen Organisation durch die Anlage großflächiger, stark gegliederter Feldsysteme und die gesteigerte Bedeutung der Viehzucht ab der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr.

Auf der Grundlage meiner Materialaufnahme konnten spezifische Gebrauchsspuren an den Schwertern und Lanzen spitzen ermittelt werden. Diese umfassen sowohl Beschädigungen, die von einem militärischen Einsatz resultieren, als auch bewusste Zerstörungen, welche zum rituellen Deponierungsgeschehen zu zählen sind. Zur ersten Gruppe gehören beispielsweise Scharfen entlang der Klingenränder, in die zweite hingegen der regelhaft auftretende, mindestens einmalige Bruch der Schwerter. Da sich keine Reparaturversuche erkennen lassen, liegt es nahe, diesen heutigen Zustand als gewollt zu erachten. Ausgegangen wird dabei von der These, die Waffen seien zunächst während militärischer Auseinandersetzungen verwendet, danach eingesammelt und schließlich rituell zerstört worden. Zu diesem Zweck setzte man die Objekte in einigen Fällen auch dem Feuer aus.

Für die Interpretation der Waffendeponierungen waren Spuren eines funktionalen Gebrauchs von besonderer Bedeutung. Dabei konnten sowohl an Schwertern wie Lanzen spitzen Beschädigungen entlang der Schneiden festgestellt werden, die offenbar auf einen Kampfeinsatz hindeuten. Mit dem Verweis auf entsprechende Untersuchungen anhand der eisernen Waffen aus dem Moor von Nydam durch Michael Gebühr (1982), ist hier von Scharfen auszugehen, die durch einen direkten Klingenkontakt entstanden. Dadurch wurde das Metall verdrängt und aufgewölbt (**Abb. 2**). Es handelt sich also nicht um

Materialverlust durch Korrosion. Dies belegt auch ein Vergleich mit den Resultaten experimenteller Versuche mit Repliken bronzezeitlicher Schwerter (MOLLOY 2007, 102-110).

Mithilfe der Zählweise nach dem Prinzip des NMI bzw. MZA war es in Analogie zu den kaiser- bis völkerwanderungszeitlichen Heeresausstattungsopfern weiterhin möglich, spezifische Bewaffnungsschemen und damit bestimmte Kriegergruppen zu identifizieren. Im Falle von Blackmoor wäre es unter der Annahme, alle Kämpfer hätten eine Lanze besessen, denkbar, dass es zwei unterschiedliche ausgestattete Einheiten gab, die zusätzlich einerseits mit Speeren und andererseits mit Schwertern ausgerüstet waren. Addiert man diese, so ist das Ergebnis ungefähr der Quantität der vorhandenen Lanzen spitzen entsprechend: 19 Schwerter + 23 Speerspitzen gegenüber 39 Lanzen spitzen. Eine ähnliche Korrelation ist anhand des Fundes von Wilburton nachvollziehbar, wobei hinsichtlich der typologischen und funktionalen Zuweisung der Metallspitzen aufgrund der variablen Längenverhältnisse eine größere Unsicherheit herrscht: 12 Schwerter + 53 Speerspitzen gegenüber 66 Lanzen spitzen. Aufgrund der schlechten Dokumentation der Entdeckungen und der möglicherweise unvollständigen Bergung sind diese Rekonstruktionen allerdings als hypothetisch zu betrachten.

Dieserart konnte das sporadisch immer wieder in Zeit und Raum dokumentierte Phänomen der Weihung von militärischem Beutegut nach einer entsprechenden Auseinandersetzung bis in das zweite Jahrtausend v. Chr. zurückverfolgt werden. Über die konkreten Anlässe und den Ablauf der Ereignisse geben die materiellen Hinterlassenschaften allerdings in nur sehr beschränktem Maße Auskunft. In Anbetracht der sonstigen, zur Verfügung stehenden Quellen habe ich vorgeschlagen, die umfangreichen Waffenhorte Großbritanniens als Resultat von Schlachten zu sehen, die auf der Grundlage von Männerbünden und Verwandtschaftsverhältnissen organisierten, auf kurzfristige Ziele ausgerichteten

Kriegergruppen ausgefochten wurden. Dabei könnte es beispielsweise um den Raub von mobilem Besitz, beispielsweise Vieh, bzw. der Abwehr solcher Übergriffe gegangen sein.

Ausblick

Auf der Basis dieser ersten Erkenntnisse soll die von mir angestrebte Promotion die bisherigen Forschungen fortführen und vertiefen. Zu diesem Zweck ist eine ausgedehnte Materialaufnahme geplant, mit dem Ziel möglichst alle hauptsächlich oder ausschließlich aus Waffen bestehenden Deponierungen der Zeit zwischen 1200 und 800 v. Chr. zu erfassen und die Objekte unmittelbar auf ihre Gebrauchsspuren zu untersuchen. Dies betrifft in erster Linie alle außerhalb Sünglands zu Tage geförderten Waffendeponierungen, die bislang lediglich mithilfe qualitativ sehr unterschiedlicher Publikationen behandelt wurden. Darüber hinaus ist es meiner Meinung nach sinnvoll, das Arbeitsgebiet auszuweiten und die an Großbritannien grenzenden Regionen mit in die Analyse einzubeziehen. Mit diesem Ziel ist ebenso beabsichtigt, die bereits erwähnten Analogien aus verschiedenen antiken wie prähistorischen Kulturen über räumliche wie zeitliche Grenzen stärker in die Forschungen einzugliedern und auf diesem Wege zu einer fundierten, kulturhistorischen Interpretation vorzudringen. Ausgewählte sozialwissenschaftliche Theorien zu Krieg und Gewalt sollen ebenso berücksichtigt werden.

L i t e r a t u r

- BATAILLE, G. (2007): Un nouveau protocole d'analyse des grands ensembles de mobiliers métalliques sur la base du NMI. L'exemple du sanctuaire laténien de La Villeneuve-au-Châtelot (Aube). In: MILCENT, P.-Y. (DIR.), *L'économie du fer protohistorique: de la production à la consommation du métal*. XXVIIIe colloque de l'AFEAF, Toulouse, 20-23 mai 2004. *Aquitania Supplément* 14/2. Pessac 2007, 365-380.
- BURGESS, C./COOMBS, D./DAVIES, D. G. (1972): The Broadward Complex and Barbed Spearheads. In: LYNCH, F./BURGESS, C. (ed.), *Prehistoric Man in Wales and the West. Essays in honour of Lily F. Chitty*. Bath 1972, 211-283.
- COOMBS, D. (1975): Bronze Age Weapon Hoards in Britain. *Arch. Atlantica* 1.1, 1975, 49-81.
- GEBÜHR, M. (1980): Kampfspuren an Waffen des Nydam-Fundes. In: KRÜGER, TH./STEPHAN, H.-G. (HRSG.), *Beiträge zur Archäologie Nordwestdeutschlands und Mitteleuropas. Festschrift für Karl Raddatz. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen* 16. Hildesheim 1980, 69-84.
- MOLLOY, B. P. C. (2007): What's the bloody point?: Bronze Age swordsmanship in Ireland and Britain. In: MOLLOY, B. P. C., *The Cutting Edge. Studies in Ancient and Medieval Combat*. Stroud 2007, 90-111.
- NEEDHAM, ST. P. (1996): Chronology and Periodisation in the British Bronze Age. In: RANDSBORG, K. (ed.), *Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500-500 BC. Acta Arch. (København)* 67. *Acta Arch. Suppl.* 1. Kopenhagen 1996, 121-140.

Tobias Mörtz
Freie Universität Berlin
Institut für Prähistorische Archäologie
Altensteinstr. 15
14195 Berlin
tobias-moertz@gmx.de

